

XII.

Verschiedene Mittheilungen.

Die Frequenz der Biologischen Station zu Plön war im Sommersemester 1894 eine ziemlich lebhaftere. Es arbeiteten 9 Praktikanten daselbst während der Monate Juli, August und September, welche sich auf die verschiedenen Nationalitäten, wie folgt, vertheilen: 4 Deutsche, 2 Engländer, 2 Franzosen und 1 Russe. — Ausserdem wurde die Anstalt von zahlreichen Fachgenossen auf der Durchreise besucht. Gelegentlich ihres Sommerausflugs stattete auch die Greifswalder Geographische Gesellschaft der Station in corpore einen Besuch ab und zwar unter Führung ihres Vorsitzenden, des Herrn Prof. R. Credner. —

Die zoologische und biologische Untersuchung der Binnenseen wird hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und practischen Bedeutung immer mehr gewürdigt. Die Anzahl der Fachleute, welche sich derartigen Arbeiten widmen, vermehrt sich von Jahr zu Jahr. In neuester Zeit sind es namentlich folgende Herren gewesen, deren Spezial-Forschungen auf dem Gebiete der Hydrobiologie und lacustrischen Zoologie zu Ergebnissen von allgemeinerem Interesse geführt haben: A. Fritsch, W. Vavrá und J. Kafka (Prag), A. Wierzejski (Krakau), D. v. Daday und R. Francé (Budapesth), F. Zschokke (Basel), O. Imhof und J. Heuscher (Zürich), A. Garbini (Verona), J. de Guerne und J. Richard (Paris), R. Lauterborn (Heidelberg), W. Kochs (Bonn), W. Weltner (Berlin), C. Knauth (Schlaupitz), A. Seligo (Königsberg), C. Apstein (Altona), R. Lundberg (Stockholm), A. Jaegerskiöld (Upsala), O. Nordquist und H. Levander (Helsingfors). — Auch die Anzahl der Biologischen Süßwasserstationen ist immer mehr im Zunehmen begriffen. Ausser der am Müggelsee (b. Berlin) begründeten teichwirtschaftlichen Forschungsanstalt werden wir im nächsten Jahre (1895) ab ein Institut von ähnlicher Art auch in Schlesien functioniren sehen. Seinen Standort wird dasselbe inmitten der fürstlich-hatzfeldischen Karpfenzucht-Distrikte zu Radziunz erhalten. Vor Jahresfrist ist auch in Frankreich (zu

Besse in der Auvergne) ein Süßwasserobservatorium begründet worden; ferner projectirt Dr. Luigi-Moreno für Italien ein solches in der Nähe von Chioggia. Prof. Alex. Brandt in Charkow hat gleichfalls die Absicht, ein kleines Institut für lacustrisch-biologische Untersuchungen an einem geeigneten Punkte Südrusslands zu errichten — lauter Thatsachen also, aus denen hervorgeht, dass die von mir und Prof. Fritsch (Prag) zuerst verwirklichte Idee allgemeinen Anklang findet.

Verpflanzung von Flundern in den Gr. Plöner See. — Um in Erfahrung zu bringen, ob sich der Elbutt (*Pleuronectes flesus*, var. *leiurus*) in einem Süßwasserbecken, dessen Wasser viel Chlornatrium enthält, akklimatisiren würde, setzte Herr Cand. med. G. Duncker am 15. Oktober 1893 fünf Hundert Exemplare dieser Plattfisch-Art nahe bei der Biologischen Station in den Plöner See. Herr Fischereizüchter Köhn hatte die Gefälligkeit, Herrn Duncker bei diesem Vorhaben zu unterstützen. Am nächsten Tage (16. Oktober) wurden 65 Stück der Fische vollständig frisch und lebend in einem Aalfang gefunden, der einen halben Kilometer von der Stelle entfernt ist, wo die Aussetzung erfolgt war. Selbstredend wurden die Thiere sofort wieder freigelassen. Nach 2 Wochen (ungefähr) trafen die auf dem See beschäftigten Fischer zahlreiche todte Elbutt auf dem Wasser treibend an und dies führte naturgemäss zu der Annahme, dass der Versuch missglückt sei, zumal lebende Exemplare dis dahin nicht wieder beobachtet worden waren. In diesem Sommer hat denn auch Herr Duncker in No. 2/3 der „Zeitschr. f. Fischerei“ (1894) berichtet. Er spricht sich dort sehr resignirt über das entmuthigende Ergebniss seines Verpflanzungsversuchs aus und meint, dass sich eine Wiederholung des Experiments nicht verlohnen würde.

Hiergegen ist nun aber zu bemerken, dass noch am 21. Juli 1894, also nach Ablauf von vollen 9 Monaten, ein kräftiges und munteres Exemplar des Elbutts von einem Fischer des Herrn Köhn erbeutet wurde, der es alsbald nach dem Fange in die Biologische Station brachte. Hier wurde es besichtigt, gemessen und sogleich wieder in den See gesetzt. Es war 24 cm lang und 14 cm breit.

Dieser Fund ist von grossem Interesse, weil er zeigt, dass der Dunckersche Versuch bis jetzt noch nicht als gescheitert zu betrachten ist. Denn offenbar ist nicht dieser einzige Butt als überlebend anzusehen; höchstwahrscheinlich hat er noch zahlreiche Akklimatisationsgenossen, die nur nicht aufgefunden werden können, weil 500 Stück Flundern in einem Seebecken von über 30 Quadratkilometer Fläche sich erklärlicherweise sehr zerstreuen müssen.

Nach meiner Ansicht sollte das nämliche Experiment mit 2000—3000 Flundern baldmöglichst wiederholt werden; denn wenn es gelänge, dem Süßwasser einen neuen, schmackhaften Nutzfisch zuzuführen, so wäre das eine grosse Eroberung für die gesammte binnenländische Fischerei.

Sehr gespannt darf man sein, ob der Zufall es fügen wird, dass gelegentlich eine junge Flunder den Fischern in's Netz geräth. Träte dieser Fall wirklich ein, so würde der Beweis erbracht sein, dass der Elbbutt einer Gewöhnung an das Süßwasser fähig ist und dann dürfte es sich empfehlen, den Duncker'schen Versuch auch anderwärts (aber mit einer grösseren Anzahl Buttfische) zu wiederholen.

Formol als Conservirungsflüssigkeit. — Nach den Erfahrungen, welche wir hier in der Station mit 5 und 10 procentigen (wässerigen) Lösungen dieses antiseptischen Mittels gemacht haben, eignet sich dasselbe — wie auch anderwärts constatirt worden ist — ganz vorzüglich zur Aufbewahrung von Fischen, Amphibien, Wasserinsekten und auch für die Conservirung des Plankton. Zu letzterem Zwecke leistet eine 10 procentige Lösung Alles, was man nur wünschen kann und dieselbe vermag die Osmiumsäure beinahe zu ersetzen. Zur Färbung der in Formol gefärbten Objekte eignet sich besonders das Beale'sche Carmin; Boraxkarmin (nach Grenacher) tingirt dieselben weniger gut.
